

HEIDI GNEITING

Ich mache dir eine Tür auf

UNTERWEGS ZU DEN QUELLEN GOTTES

GLORYWORLD-MEDIEN

1. Auflage 2012

© 2012 Heidi Gneiting

© 2012 GloryWorld-Medien, Bruchsal, Germany

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Lutherbibel, Revidierte Fassung von 1984, entnommen.

Weitere Bibelübersetzung: Elberfelder Bibel, Rev. Fassung von 1985 [ELB].

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform. Die Bibelzitate wurden diesen Rechtschreibregeln angepasst.

Fotos: Heidi Gneiting

Auf dem Coverfoto ist der Bridalveil Fall im Yosemite Nationalpark (Kalifornien) abgebildet.

Lektorat/Satz: Manfred Mayer

Umschlaggestaltung: Kerstin & Karl Gerd Striepecke, www.vision-c.de

Druck: Schönbach-Druck, Erzhausen

Printed in Germany

ISBN: 978-3-936322-74-3

Bestellnummer: 359274

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Postfach 4170

D-76625 Bruchsal

Tel.: 07257-903396

Fax: 07257-903398

info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

INHALT

Vorwort	8
Einführung: Faszination Reich Gottes	10
01 Wie alles begann	13
02 Unterwegs in Kalifornien	16
03 Studentenleben oder: „Die Riesen kommen“	27
04 Wenn der Himmel auf die Erde kommt	36
05 Gottes Königreich – eine Kultur der Ehre	42
06 Unterwegs in den Straßen Reddings: Begegnungen mit den „Schätzen“ Gottes	51
07 Höhen und Tiefen liegen dicht beieinander	58
08 Freude am Prophetischen: Wie Gott uns ermutigt	66
09 Die Nationen begegnen sich	75
10 Gott ist kreativ	81
11 Healing Rooms: Gottes Familie in Aktion	85
12 SOZO – Heilungsraum für den inneren Menschen	93
13 Horizonterweiterung	97
14 Abenteuer Mexiko	105
15 Abschied von Bethel	115
16 Auf der Heimreise	128
17 Und danach	138
18 Nachwort: Die Kraft der Freude	145
Anhang.....	152

WIDMUNG

Ich widme dieses Buch unseren drei Kindern. Möge Gott euch immer wieder neu überraschen mit seiner Güte und seinem strahlenden Angesicht über eurem Leben! Wie schön, dass ihr für ein paar Wochen dabei sein konntet und uns auf unserem Abenteuer in Kalifornien, das sich Bethel (Haus Gottes) nannte, ein Stück begleitet habt. Mögen euch die Quellen Gottes immer wieder aufs Neue locken, sodass ihr auch für andere immer mehr zur lebendigen Quelle werdet! Gutes und Barmherzigkeit sollen euch folgen euer Leben lang, sodass ihr für immer bleiben werdet im *Haus Gottes* (Ps 23).

MEIN GANZ BESONDERER DANK ...

... gilt meinem himmlischen Vater, der mir vor vielen Jahren durch Jesus eine Tür in sein Reich des Lichts aufgemacht hat und dessen Tür auch weit offen stand für diese Reise nach Kalifornien.

... gilt meinem Mann, der mich mit seinem Humor und seinem Hirtenherz immer wieder erfrischt und umsorgt (hat). Er war ein Stück Heimat in Kalifornien, und jetzt ist er ein Stück Kalifornien in der Heimat. Ich bin sehr dankbar für diese gemeinsame Zeit, die auch unsere Ehe erfrischt und gesegnet hat.

Und natürlich ein dickes Dankeschön an euch alle von der Bethel Church. Ihr habt so viel in uns investiert, die Freude Gottes in uns freigesetzt und uns den Lebensstil des Königreiches Gottes gelehrt. (I want to thank all the wonderful people from Bethel Church for investing so much in us. You have released the joy of the Lord over our lives and you have taught us how to live the lifestyle of God's Kingdom.)

Und das gleiche dicke Dankeschön geht auch an meine Heimatgemeinde, die mich geduldig – zusammen mit vielen anderen – immer wieder Neues hat ausprobieren lassen: von neuen Gottesdienstformen bis hin zu prophetischen Malseminaren, Flaggentanz und vieles mehr. Ihr alle miteinander seid ein großer Schatz für mich und habt direkt und indirekt zu diesem Buch mit beigetragen! Es war schön, von Kalifornien hierher in diese lebendige Gemeinde zurückzukommen!

VORWORT

Wie zehn Monate in einem anderen Land, einer anderen Gemeindekultur ein neues Bewusstsein für Gottes Wesen und für sein Wirken auf dieser Erde in mir schufen – das ist das Thema dieses Buches.

Nicht dass ich diese Erfahrungen nicht auch an einem anderen Ort dieser Welt hätte machen können. Aber Gott führte uns zu dieser Bethel-Gemeinde in Redding/Kalifornien, genauer gesagt zur BSSM¹, in der mein Mann und ich als Studenten das erste Schuljahr besuchten. Die BSSM ist aus der Bethel-Gemeinde entstanden, aber in sich ein selbstständiger Ausbildungsort für Studenten aus Amerika und aller Welt. Hierzulande ist Bethel wohl eher bei Musikfans bekannt: Die Worship-Band „Jesus Culture“ kommt aus dieser Gemeinde.

Bücher von Autoren dieser Gemeinde, hauptsächlich von Bill Johnson und Kris Vallotton, hatten meine Neugier und meinen Forscherdrang geweckt. Eines war mir bald klar: Dort werden Dinge über Gott und sein Reich gelehrt und vor allem in einer Art und Weise gelehrt, wie ich es noch kaum gehört hatte. Es war alles mehr so „vom Himmel her“ und wurde trotzdem handfest auf der Erde gelebt.

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich bin begeistert von diesem „Haus Gottes“, was ja Bethel in Hebräisch bedeutet. Nicht nur wie dort dieses Königreich Gottes ganz praktisch als Kultur gelebt wird, hat mich in Erstaunen versetzt. Auch wie all das im Licht der Bibel gesehen und begründet wird, fasziniert mich. Man kann dort Gemeinde in Erweckung studieren und (mit)erleben. Bei vielem musste ich umdenken. Bei manchem spürte ich, dass es schon seit langem in meinen Gedanken und meinem Herzen war, aber eben mehr versteckt. Schon aus diesen wenigen Sätzen lässt sich unschwer erkennen, dass Bethel in Redding/Kalifornien zu meinem persönlichen „Haus Gottes“ wurde, wo Gott mir begegnete und enorm meinen Horizont erweiterte.

¹ „Bethel School of Supernatural Ministry“ – Schule des übernatürlichen Dienstes der Bethel-Gemeinde.

Dieses Buch gibt daher einen Überblick über eine Gemeinde in Erweckung sowohl in Theorie als auch Praxis – sozusagen aus der Perspektive eines „Betroffenen“. Zudem möchte ich Bethel und den Menschen dort meine Wertschätzung ausdrücken für die geniale Zeit, die ich an diesem Ort verbringen durfte.

Darüber hinaus geht es aber nicht nur um eine spezielle Gemeinde irgendwo im fernen Kalifornien, die Aufbruch und Erweckung erlebt, sondern um das Königreich Gottes überhaupt und weltweit. Was ist auf Gottes Herzen für seine Kinder in einer Zeit wie dieser? Was ist sein Fokus für seine weltweite Familie? Wie können wir zusammenwachsen, voneinander lernen und uns ermutigen, das Königreich Gottes willkommen zu heißen – als individuelle Persönlichkeiten bis hinein in unsere Familien, Gemeinden und Nationen, aus denen wir stammen?

Ich entdeckte also, dass ich in Bethel nicht nur eine ganze Menge lernte für meine persönliche Lebensreise. Ich begann auch aus dieser veränderten Perspektive in Kalifornien die Welt und Gottes Königreich mit neuen Augen zu betrachten.

Jesus war während der drei Jahre seines Dienstes ständig unterwegs. Leben, insbesondere mit Gott, bedeutet ständige Veränderung, ist immer aufregend und neu. Leben im Reich Gottes bedeutet, in Gottes Land des Lichts hineinzulaufen, zu staunen über seine Schönheit, seine Geheimnisse, seine Souveränität und Genialität. In diesem Punkt bin ich hoffnungslos optimistisch.

Der Inhalt dieses Buches beschäftigt sich mit einer Reise, und das Buch selbst ist größtenteils auf Reisen entstanden unmittelbar nach unserem Aufenthalt in Bethel – manches auch im Flugzeug oder auf langen Autofahrten. Das ergab sich so. Es war jedenfalls sehr inspirierend, auf diese Weise ein Buch zu schreiben. Ich glaube, nichts davon war einfach so zufällig. Gott führte Regie und brachte mich an verschiedene Orte, um mir zu zeigen: Er ist überall derselbe und doch immer wieder aufregend und neu. Es kam vor, dass ich über ein Wunder im Buch schrieb, z. B. auf einer Autofahrt, und dann auch gleich ein Wunder live erlebte. Das ging manchmal ineinander über. Ich wurde sehr gesegnet beim Schreiben dieses Buches und bete, dass auch meine Leser diesen Segen empfangen ... für ihre eigene Lebensreise mit unserem himmlischen Vater.

EINFÜHRUNG

Faszination Reich Gottes

Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes (Apg 1,3).

Der lebendige, auferstandene Sohn Gottes redet mit seinen Jüngern, seinen Freunden über das wundervolle Reich seines Vaters, ein Reich des Friedens und der Kraft. Wie wichtig muss ihm das Begreifen und Ergreifen dieses Königreiches für seine Jünger sein, wenn er die letzten Tage seines Lebens auf Erden damit zubringt, sie immer noch weiter, tiefer zu lehren ... wie man in dieses Königreich hineinkommt, wie man darin lebt und wächst und immer mehr den Vater, den König, kennenlernt und ihm ähnlicher wird ... und dann hinausgeht und dieses Königreich einfach „mitkommt“. Die Jünger sind in diesen 40 Tagen offensichtlich sehr gute Schüler gewesen; das restliche Buch der Apostelgeschichte jedenfalls berichtet, wie sie als Bürger dieses Reiches des Lichts die damalige Welt auf den Kopf stellten (Apg 17,6: „... diese, die den ganzen Weltkreis erregen, sind jetzt auch hierher gekommen.“)

Es war wie die Proklamation einer neuen Verfassung für eine bis dato noch völlig unbekannte „Regierungsform“. Die große Frage, die wohl auch seine Jünger bewegte, war die nach der irdischen Reichweite und Tragfähigkeit dieses Reiches. Sie hofften ganz einfach auf eine Erlösung für Israel, also für ein ganzes Land, eine ganze Nation (vgl. Luk 24,21). Einmal abgesehen von der besonderen Stellung Israels im Erlösungsplan Gottes für diese Welt, lagen die Jünger mit diesem Wunsch eigentlich ganz richtig. Jesus selbst sagt im Missionsbefehl: „... und machet zu Jüngern alle Völker“ (Mt 28,19). Alle echten Erweckungen, die die Welt bisher gesehen hat, begannen zunächst mit der Erweckung einzelner Menschen. Sie

gingen dann auf andere Gläubige bzw. Gemeinden über und schließlich wie ein überfließender Brunnen auch auf kulturelle und gesellschaftliche Bereiche, also eine Stadt, eine Region oder eine ganze Nation. Oft wurden z. B. Gefängnisse geschlossen, weil solche Orte einfach nicht mehr in dem Maße benötigt wurden. Dafür verwandelten sich Straßen und öffentliche Plätze, oft auch Kneipen und Fußballstadien in Orte, wo dieser Vater im Himmel und sein Königreich gefeiert wurde, und die Menschen begannen nach den Werten und Maßstäben dieses Vaters im Himmel zu leben.

In der westlichen Welt hatten wir Zinzendorf und seine Mährener bzw. Herrnhuter Brüder, wir hatten die Erweckung in England unter John Wesley, die Erweckungen in Amerika und die Pfingstbewegung, die von Los Angeles ausging, um nur einige zu nennen. Nur Gott allein weiß, wie stark all diese Quellen – manchmal unter der Oberfläche – noch sprudeln. Sie sind, jedenfalls in der westlichen Welt, besonders in Europa, oftmals zugeschüttet worden, so wie die Brunnen Abrahams von den Philistern zugeschüttet wurden (vgl. 1 Mose 26,15). Ich glaube, dass wir gerade jetzt in einer Zeit leben, wo Gott diese Brunnen verstärkt wieder aufgraben und freilegen möchte. Ganz ähnlich wie Isaak die von den Philistern verschütteten Wasserbrunnen seines Vaters Abraham wieder aufgraben ließ und sie sogar mit denselben Namen benannte (vgl. 1 Mose 26,18). Wer die Brunnen hat, hat das Land, denn Wasser bedeutet Leben. Nachdem Gott im Traum zu Isaak gesprochen und ihn ermutigt hat (*„Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir und will dich segnen ...“*; 1 Mose 26,24), gesteht ihm Abimelech: *„Wir sehen mit sehenden Augen, dass der Herr mit dir ist ... du bist ja doch der Gesegnete des Herrn“* (1 Mose 26,28.29). Am gleichen Tag fanden die Knechte Isaaks sogar neues Wasser.

In dem Maß, wie wir in Gottes Auftrag diese alten-neuen Brunnen des Königreiches Gottes zum Sprudeln bringen, werden die Menschen um uns herum uns als die Gesegneten des Herrn erkennen. Wir müssen zu der Herrlichkeit des Königreiches Gottes nichts hinzufügen, es ist schon vollkommen: *„Der Segen des Herrn allein macht reich, und nichts tut eigene Mühe dazu“* (Spr 10,22). Wir müssen einfach nur „hingehen“, er hat schon alles vorbereitet. Allein in dieser Quelle zu leben, wird uns für andere zur Quelle machen.

Dabei trägt jeder von uns selbst die Verantwortung dafür, sein Leben mit dem Strom Gottes in Einklang zu bringen, das kann niemand anders für uns tun. Die erste Priorität in unserem Leben als Kinder Gottes ist jedenfalls, die Liebe des Vaters ständig zu empfangen, sich davon umgestalten zu lassen und andere auch an diese Quelle zu führen. Dabei benützt Gott mitunter ungewöhnliche, ja fast abenteuerliche Wege, um uns erfrischende Zeiten an seiner Quelle zu schenken, damit wir uns und ihn ganz neu sehen können (vgl. Ps 36,10). Manchmal bedeutet dies, nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich Neues zu wagen, an neue Orte zu gehen, wie in meinem Fall zur BSSM¹ in Redding/Kalifornien.

Ich möchte dich mit auf eine Reise nehmen, es ist meine persönliche Reise ... mit allem drum und dran, was man so erlebt, wenn man unterwegs ist. Und gleichzeitig ist es eine Reise in das Königreich Gottes, die dich dazu einladen soll, ganz neu darüber nachzudenken, was es eigentlich bedeutet, wenn wir beten:

Dein Reich komme ...!

¹ Vgl. S. 6.

Wie alles begann

Es war ein heißer Sommertag im Juli 2009. Ich saß in unserem Dachzimmer und hatte eine kleine „Auszeit“ mit Jesus, eigentlich nichts Weltbewegendes, einfach nur so sitzen und träumen. Und plötzlich war da seine Frage: Möchtest du nach Bethel (hebräisch: Haus Gottes) gehen? Etwas Spannenderes, oder soll ich lieber sagen Verrückteres, hätte er mich gar nicht fragen können. Bethel, eine Gemeinde in Nordkalifornien, sozusagen am Ende der – mir bekannten – Welt, war für mich durch die Bücher, die ich gelesen hatte, besonders von Bill Johnson und Kris Vallotton, zu einem Ort der Hoffnung und der Neugierde geworden. Bethel stand für mich für Herz im Himmel, Beine auf der Erde ... und das gleichzeitig. Mit einem Wort: für ein erneuertes Verständnis von „Königreich Gottes mitten unter uns“. Aus dem Träumen wurde also plötzlich eine Vision.

Bethel würde aber auch bedeuten, alles hinter mir zu lassen, Familie, Beruf, Gemeinde, Freunde ... und zusammen mit meinem Mann ein Jahr in ein anderes Land zu gehen, mit einer anderen Sprache (die ich nicht sehr fließend sprach), einer anderen Kultur, noch einmal zu studieren, nämlich an der BSSM¹. Kurz gesagt, mich mit meinem ganzen Leben noch einmal in ganz neuer Weise auf Gott einzulassen. Wir, mein Mann und ich, hatten uns zuvor schon Gedanken darüber gemacht, aber es blieb mehr im Bereich des Träumens. Wenn ich heute zurückblicke auf meine Gefühle, als Jesus mir diese Frage stellte, kann ich nur sagen, ich fühlte mich sehr geehrt und mitten im Zentrum seiner Liebe. Er formulierte meinen Herzenswunsch und machte ihn mir gleichzeitig bewusst. Ich sagte ja. Seine Antwort kam ebenso prompt: „Dann werde ich dir eine Tür aufmachen.“

¹ Vgl. S. 6.

Auch zu meinem Mann hatte Jesus fast gleichzeitig gesprochen, so deutlich, dass er sich die Worte mit Goldbuchstaben in sein Tagebuch schrieb. Ab diesem Moment merkte ich, dass es nicht mehr meine oder unsere Sache war, um etwas zu kämpfen, sondern seine. Er hatte alles schon vorbereitet. Doch dieses Jahr vor unserer Ausreise hatte es in sich. Es schien alles darauf angelegt zu sein, uns von unserem Vorhaben abzubringen. Bis zum Frühjahr 2010 hatten wir die Vision fast aus den Augen verloren, sie erschien uns einfach nicht mehr durchführbar.

Gott erwischte uns gerade noch, kurz bevor sich die Tür für Bethel für das im Herbst 2010 beginnende Schuljahr schloss. So bewarben wir uns im Juni 2010. Bereits vier Wochen nach der Zusage der BSSM hatten wir unser Studentenvisum für die USA.

Gott „erwischte“ uns, damit meine ich, dass er an einem einzigen Tag die Vision, nach Bethel zu gehen, wieder ganz neu belebte. Dabei erinnerte er jeden von uns beiden noch einmal ganz persönlich und deutlich an seine prophetischen Worte, die er uns ein Jahr zuvor gegeben hatte. Anders ausgedrückt: Wir konnten wieder klar erkennen, dass Jesus selbst uns diese Tür aufgemacht hatte und sie deshalb auch nicht so einfach durch ungünstige Umstände geschlossen werden konnte (vgl. Offb 3,8: *„Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen“*).

Es war eine anstrengende Zeit der Vorbereitung für unsere „Auswanderung“ nach Kalifornien, hier Zelte abbauen, z. B. den Arbeitsplatz räumen, Papierkram erledigen und gleichzeitig die Bewerbung fürs amerikanische Visum, die Suche nach einer geeigneten Unterkunft in Kalifornien usw. Mitten in dieser turbulenten Zeit hatte eine liebe Freundin während eines Gebetstreffens eine Botschaft für mich. Sie sah Jesus vor mir stehen, seine Hände gefüllt mit Schlüsseln. Er ermutigte mich für die kommende Zeit, diese Schlüssel zu nehmen, wann immer es nötig wäre. Das passte eigentlich sehr gut zu dem Versprechen von Jesus, uns für dieses Jahr in Bethel „eine Tür aufzumachen“. Wir haben so viele Türen mit diesen Schlüsseln aufbekommen, die absolut verschlossen erschienen. Die Schlüssel standen offensichtlich für die Fähigkeit, mit Gottes Hilfe Hindernisse zu überwinden, die sich uns in den Weg stellten. Je mehr wir diese Schlüssel anwendeten, umso mehr wurden wir selbst

zur Tür bzw. konnten anderen damit dienen. Und es könnte ja gut sein, dass dir meine Geschichte auch „eine Tür aufmacht“ in neue Dimensionen unseres großen Gottes und Vaters im Himmel.

So stiegen wir also Ende August 2010 ins Flugzeug nach San Francisco. Wir wollten von dort aus ein wenig unsere neue Heimat erkunden, bevor wir Mitte September in Bethel starten würden.

Wenn der Himmel auf die Erde kommt ...

Wenn man diese Geschichten und Zeugnisse von Bethel so hört oder auch selbst erlebt, fragt man sich natürlich nach den Bedingungen, unter denen sie geschehen. Gibt es begünstigende Faktoren oder hat Bethel einfach nur ein besonders glückliches Händchen? Diese Frage beschäftigte mich vor allem am Anfang sehr, und ich möchte in diesem Kapitel versuchen, die Antworten, die Bethel selbst darauf gibt, ein wenig zusammenzutragen.

Wenn wir zu Hause in unserer Gemeinde gelegentlich die Berichte von Gemeinden in armen Ländern hörten, dann erlebten diese Menschen Zeichen und Wunder oft, weil sie in existenziellen Notsituationen waren. Sie verließen sich darin ganz auf Jesus und was er uns in seinem Wort versprochen hat. Dieses kindliche Vertrauen in Jesus beeindruckte mich immer tief. Es ist ein riesiger Schlüssel, die Herrlichkeit des Himmels auf die Erde zu holen, sodass Gott uns sein Herz offenbaren kann. Bill Johnson hat das sehr treffend ausgedrückt: „Im Himmel gibt es keine Tumore, und der Glaube holt diese Realität zu uns herunter.“¹ Deshalb hat uns Jesus gelehrt, zu beten, dass sein Reich komme und sein Wille geschehe „wie im Himmel so auch auf Erden“ (vgl. Mt 6,10). Der Himmel ist der Ort, wo Gottes Wille uneingeschränkt geschieht. Deshalb ist der Himmel ja so herrlich, ein Ort der Vollkommenheit und des Friedens.

Unser erneuertes Denken – das Tor zum Himmel

Auf dem Weg vom Himmel zur Erde muss diese Herrlichkeit aber zuerst durch unser Denken hindurch. Eine Erkenntnis, mit der wir gerade in Bethel immer wieder konfrontiert waren. Unser Denken

¹ Bill Johnson, *Und der Himmel bricht herein*, Grain Press 2007, S. 51.

wirkt da oft wie ein Filter, weil es häufig, auch nach vielen Jahren des Christseins, noch nicht gefüllt ist mit der vollen Wahrheit von der Herrlichkeit und Güte Gottes und wer wir in ihm sind. „Unser Ziel“, so meint Bill Johnson, „ist es also, in ununterbrochener Übereinstimmung mit dem Himmel zu sein und unseren Verstand das Tor des Himmels sein zu lassen ...“²

Für diese Erneuerung unseres Sinnes, unseres Denkens (vgl. Röm 12,2) braucht es manchmal auch ganz schön Mut. Denn im Zentrum unseres Denkens geht es immer um die Festlegung unserer Identität. Wie sehe oder empfinde ich mich selbst? Kann ich Neues an mich heranlassen? Was macht das mit mir? Kann ich mich auf neue Lehren im Sinne von neuen Offenbarungen über das Reich Gottes einlassen? „Es ist absolut unmöglich, das normale Christenleben zu leben, ohne dass man regelmäßig Offenbarung von Gott empfängt ... Du wirst es wissen, wenn er spricht, denn es bringt eine Frische mit sich. Es wird immer besser sein als irgendetwas, was du dir selbst ausgedacht haben könntest ... seine Gedanken werden dich so überwältigen, dass du ihm näherkommen willst, um sie ausführen zu können.“³

Genau diese Erneuerung unseres Denkens, wenn wir frei werden von Lügen über Gott, macht uns so richtig lebendig und fröhlich und empfänglich für Wunder. Die Prediger und Autoren von Bethel scheinen mit einem ganz besonderen Mut zur Veränderung, zum Umdenken und Neudenken beschenkt zu sein. Ich glaube, das liegt nicht nur an Bethel. Das ergibt sich ganz von alleine, wenn wir leidenschaftlich den Geheimnissen des Reiches Gottes auf der Spur sind. Das können wir weltweit beobachten.

Eine der Lehren, die sich mir tief eingeprägt haben, ist, zu erkennen, wonach wir uns definieren: Definieren wir uns nach unserer Schwäche oder nach der Stärke und Herrlichkeit von Jesus? Sünder oder Heilige – das ist hier die Frage! In vielen Briefen des Neuen Testaments werden die Gläubigen mit „Heilige“ angeredet (vgl. z. B. Eph 1,1 oder Kol 1,2). Das ist die neue Identität der Kinder Gottes, was nicht heißt, dass sie nicht mehr fähig wären zu sündigen. Aber sie definieren sich nicht mehr nach ihren – möglichen – Taten, son-

² Bill Johnson, *Neues Denken – neue Vollmacht*, Grain Press 2007, S. 62.

³ Ibid. S. 68,70 und 71.

dern nach dem, was sie sind, nämlich Gottes heiß geliebte Kinder und damit per Definition Heilige und mit entsprechender Autorität ausgestattet. „Wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen“ steht in 1. Petrus 1,23. Dieses Wort spricht über die geistliche DNS oder Erbsubstanz, die jeder Gläubige bei seiner Wiedergeburt empfängt und die ihn als Heiligen ausweist. Wenn jemand aus einer „Sünden-Vermeidungs-Strategie“ heraus lebt, so denke ich mir, verhält er sich wie ein Autofahrer, der von der Fahrbahn abgekommen ist und unter allen Umständen vermeiden möchte, auf den Baum am Straßenrand zu fahren. Wie Verkehrspsychologen bestätigen, fahren die meisten erst recht auf diesen Baum, weil sie ihn fixiert haben. Viel sicherer ist es, nicht den Baum, sondern das freie Land anzupeilen.

„Sünder“ drehen sich um sich selbst, sind damit beschäftigt, sich selbst zu beobachten, ihren „geistlichen Puls“ zu fühlen. Das Ganze nennt man auch Stolz, wenngleich in versteckter Form. Das Bewerten der Vergangenheit bringt sie oft unter Verdammnis. Doch, um es in den Worten Bill Johnsons zu sagen, „in Wirklichkeit existiert meine sündige Vergangenheit nicht mehr. Das Lamm Gottes erlöste sie mit einer Bezahlung in Blut und hat so für immer meine Sünden aus den Aufzeichnungen des Himmels gelöscht ... Die Kraft der Sünde, uns zu zerstören, ist selbst durch eine höhere Realität zerstört worden: durch Vergebung. Der Teufel zeichnet unsere Vergangenheit auf. Doch diese Aufzeichnungen sind machtlos ohne unsere Zustimmung. Er ist der Verkläger der Brüder, doch Jesus ist unser Verteidiger. Wir stimmen jedes Mal unserem Verkläger zu, wenn wir losgelöst von Jesu Blut auf unsere Vergangenheit blicken.“⁴

Auch Demut wird in diesem Zusammenhang oft falsch verstanden: „Religion reibt uns die Vergangenheit unter die Nase, um uns demütig zu halten. Doch es ist eine Perversion, ständig auf die Sündhaftigkeit unserer Vergangenheit zu blicken, um demütig zu sein. Im Grunde ruft sie Scham hervor, und Scham ist ein verfälschtes Abbild von Demut ... In Wirklichkeit ist es viel demütiger, in der Freiheit einer unverdienten Vergebung zu leben. Wenn uns vergeben worden ist, gibt der König uns die Erlaubnis so zu leben, als hätten

⁴ Kris Vallotton / Bill Johnson, *Eine Frage der Ehre*, Wohlkunde Verlag 2008, S. 49.

wir nie gesündigt.“⁵ Das war die Botschaft eines Apostels, die auch uns Studenten mehr und mehr in eine gewaltige innere Freiheit hineinführte. Ich sehe Bill heute noch, wie er oft, nach so einer Offenbarung vorne am Rednerpult stehend, lächelnd in die Runde blickte und einfach eine Weile schwieg. Es war die Zeit, die wir brauchten, um diese erstaunlichen Erkenntnisse in uns aufzunehmen.

Das führt uns zur nächsten großen Wahrheit, die Bill Johnson uns verdeutlichte. Wenn wir das Wort von Jesus, uns selbst zu verleugnen und sein Kreuz auf uns zu nehmen, um ihm nachzufolgen (vgl. Mt 16,24) falsch betonen, bleiben wir bei der Selbstverleugnung stehen. Und brechen nicht in die Kraft der Auferstehung durch, die ja das eigentliche Ziel ist. Um es mit Bill Johnsons eigenen Worten zu sagen: „Das vergossene Blut des unbescholtenen Lammes entfernte die Sünde und ihre Kraft aus unserem Leben. OHNE DAS KREUZ BESITZEN WIR NICHTS! Aber das Kreuz ist nicht das Ende – es ist der Anfang, der Eingang zum Christenleben. Selbst für Jesus war es etwas, was erduldet werden musste, um an die vor ihm liegende Freude zu kommen (vgl. Hebr 12,2) ... Nehmen wir einmal an, mir sei eine finanzielle Schuld erlassen worden. Man könnte sagen, ich bin aus den roten Zahlen. Doch nachdem meine Schuld erlassen ist, schreibe ich immer noch keine schwarzen Zahlen. Ich besitze nichts, solange mir derjenige, der mir meine Schuld erlassen hat, nicht auch Geld gibt, welches ich mein Eigen nennen kann. Genau das hat Christus für dich und mich getan. Sein Blut löschte die Schuld meiner Sünde, aber erst seine Auferstehung *brachte mich in die Habenzone* (vgl. Joh 10,10)“⁶. Die „Habenzone“ ist das Erbe der Kinder Gottes, das Leben Jesu. Darin bewegen sie sich, das ist die Fülle des Reiches Gottes (vgl. Mt 10,1 und 8), der Segen des Himmels (vgl. Eph 1,3), der neue Lebensstil.

Des Vaters Herzenswunsch ging in Erfüllung, als Jesus auferstand und er daraufhin den Heiligen Geist über alles Fleisch ausgießen konnte (vgl. Apg 2,17), um fortan in den Herzen derer zu leben, die ihm ganz nahe sein wollten. In Kolosser 1,27-28 steht: „*Das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, nun aber ist es offenbart seinen Heiligen, denen Gott kundtun woll-*

⁵ Ibid., S. 50.

⁶ Bill Johnson, *Neues Denken – neue Vollmacht*, Grain Press 2007, S. 164.

te, was der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ Gott offenbart dieses Geheimnis seinen *Heiligen*, steht da. Wenn wir dieses Geheimnis begreifen wollen, müssen wir in dieser Identität leben, „seine Heiligen“ zu sein. Das ist eine lebenslange und spannende Reise. Was mich betrifft, kann ich nur sagen, dass mir die Lehren von Bethel in Predigten und Büchern sehr auf „meiner Reise“ geholfen haben. Wenn wir unsere Identität im oben beschriebenen Sinne be- und ergriffen haben und darin leben, erschließt sich uns dieses Königreich Gottes nochmals in einer viel umfassenderen und tieferen Weise. Zeichen und Wunder sind dann gleichsam die „logische“ Folge dieses sich ausdehnenden Reiches Gottes und weisen auf die Herrlichkeit Gottes hin.

Vom Bettler zum Prinzen

Ein praktisches Beispiel für die eben zitierten Ausführungen Bill Johnsons ist Kris Vallotton, der uns mit großer Offenheit teilhaben ließ an seiner (Identitäts-)Reise vom „Bettler zum Prinzen“.

Gott selbst hatte ihm diese „Bettler-Problematik“ in seinem eigenen Leben aufgedeckt. Oft halten sich „Bettler“ aufgrund ihrer negativen Lebensgeschichte für bedeutungslos und ohne Wert. Sie leben in einer Armutsmentalität und sind der Meinung, dass es für sie nie reichen wird. Gott sagte zu ihm ausgehend von Sprüche 30,21 und 22 (*„Ein Land ... kann es nicht ertragen: einen Knecht, wenn er König wird“*): „Darum ist ein Bettler, wenn er später ein König wurde, dann zwar für die Welt um ihn herum von Bedeutung, doch er selbst fühlt sich noch immer bedeutungslos, trotz der Königsherrschaft, die sich nun in ihm befindet. Folglich achtet er nicht auf seine Worte oder auf die Art, wie er sich benimmt, und so zerstört er letztlich genau die Leute, die er führen sollte.“⁷

Man ahnt es schon, es geht um das alte Problem, geringer von sich zu denken, als Gott es tut. Solange wir Gottes wunderbare Gedanken über uns nicht zu unseren eigenen machen, können wir nicht wirklich Prinzen und Prinzessinnen in seinem Palast sein und

⁷ Ibid., S. 17.

Einfluss nehmen, indem wir auf Jesu Art herrschen. Und die Auswirkungen auf unsere Umgebung sind entsprechend verhängnisvoll.

Gott ließ ihn damals wissen: Das, was er als ein Leiter in seiner Heimatgemeinde Weaverville/Nordkalifornien in der folgenden Zeit lernen werde, werde zu seiner Umwandlung dienen und gleichzeitig eine Vorbereitung für einen späteren prophetischen Dienst sein. Als er dann ein paar Jahre später die BSSM in Bethel/Redding startete, erinnerte ihn der Herr nochmals daran: „Ich möchte, dass du den Studenten beibringst, wie man sich als Regent im Königreich benimmt. Sie sind zu etwas Königlichem berufen, um Einfluss zu nehmen, um zu herrschen und zu regieren. Ich möchte euch zu Pionieren machen, zu einem Volk, das Einfluss hat.“⁸ Als er einmal von uns Studenten gefragt wurde, wie er am liebsten angesprochen werden würde, Kris (in Amerika wird man ja meist mit dem Vornamen angesprochen) oder Pastor Kris oder wie sonst, antwortete er schmunzelnd: His Majesty! (Seine Majestät!) Der ganze Saal brüllte vor Lachen und jeder wusste, wie's gemeint war.

Sein Humor war eine geniale Zutat seiner Lehren, ich genoss das immer in vollen Zügen. Ich glaube, dass Humor immer noch eine vernachlässigte Größe in Gottes Reich ist, etwas, das wie Öl oder Balsam im Getriebe der Beziehungen wirkt. Vermutlich wird Humor auch bei den Gaben des Geistes aufgezählt (Gal 5,22), man müsste da mal nachforschen, was „Freundlichkeit“ und „Freude“ im Griechischen alles bedeutet. In Sachen Humor muss ich selbst auch noch einiges lernen, mein Mann ist da schon etwas weiter. Halten wir fest: Kris selbst ist ein geniales Beispiel dafür, wie Menschen trotz tragischer und traumatischer Lebensumstände am Herzen des himmlischen Vaters vom „Bettler“ zum fröhlichen „Prinzen“ umgestaltet werden können.

Da dieser „königliche Lebensstil“ – als Gottes Königskind – ein wichtiges Thema in Bethel ist und eine große Rolle beim Thema Erweckung spielt, möchte ich im nächsten Kapitel etwas ausführlicher darauf eingehen.

⁸ Ibid., S. 19.